

**Pomona Zipser (25.02.2012)**

Einige Worte zur Einführung

Ich habe das Werk von Pomona Zipser das erstmal auf der Biennale von Venedig im Jahre 1990 gesehen, als sie auf eine verblüffende imponierende Weise im Hauptpavillon einen schwierigen schrägwinkeligen Raum bestritt. 1992 gab es dann unsere Ausstellung in der Städtischen Galerie in Schwäbisch Hall und kurz darauf Pomona Zipers Ausmalung eines Raumes in der Badenia-Bausparkasse hier in Karlsruhe.

Sie hat seitdem 20 Jahre konsequent weitergearbeitet. Auf den ersten Blick ist ihr Werk abstrakt, beschäftigt sich mit plastisch-dynamischen Werten wie Schweben, Fliegen, Lasten, Ruhen, Bewegen, Balancieren, und das, um einen Raum zu gestalten, selbst zu interpretieren, und - sei vorweggenommen - mit einer Erzählung zu versehen. So ist jede ihrer Ausstellungen - auch diese - auf konkrete Räume bezogen. Wir erobern, denke ich, nicht mehr die Welt, aber wohl Räume, die uns zur Verfügung stehen. Es sind herausfordernde, spannende Räume, die Sie, Herr Voegtler, zur Verfügung stellen, und Pomona Zipser stellt gleich ganze Verbände von Einzelskulpturen, die sich nahezu zu einem Gesamtkunstwerk vereinen. Insofern ist Pomona Zipers Werk abstrakten Kriterien verpflichtet. Linien, Flächen, Volumina, Bewegungsrichtungen, Raumkompositionen.

Dabei verwendet sie weitgehend vorgefundenes, gebrauchtes Material, alte Latten, Bretter, Seile, auch ganze Möbelteile. Aber nicht im Sinne einer Materialcollage (oder Assemblage), sondern diese Materialität tritt zugunsten ihrer abstrahierten Verarbeitung zurück, verschwindet in der Komposition und wird auch in der Regel durch einen farbigen Gesamtanstrich homogenisiert, sprich bis auf Spuren in der zweiten, detailbezogenen Betrachtungsweise zurückgedrängt. Und schon gar nicht entsteht der Eindruck einer Antiquitätenparade. In ihren abstrakten Qualitäten ist Pomonas Werk modern, ohne Anklang an Archaik oder raunenden Frühkulturen, die seit "Mythos und Ritual in der zeitgenössischen Kunst", (eine übrigens bahnbrechende Ausstellung in den achtziger Jahren in Zürich!) soviel Konjunktur haben. Bildharmonisch ist eher an die Tradition etwas von Julio Gonzales, Germaine Richier, Ossip Zadzine, oder, ganz anders, aber vor allem, Henri Moore und Antony Caro zu denken.

Freilich: Pomona Zipser versieht die meisten ihrer Werke mit assoziierenden, poetisch dilettantisch eingesetzten, den Betrachter zum gedanklichen Sinnen auffordernden Titeln. Es sind solche wie "Verdrehtes Paar", "Expedition", "Nachdenkliche", "Meisterin", "Fahrende" oder aber auch wieder, abstrakter, die große Wandskulptur vorne, "Schwarze Breite" oder "Weiße Hängende".

Das Badische Landesmuseum hat gestern in seiner ständigen Ausstellung ein Werk von Pomona Zipser in seinem Projekt "Dialog. Zeitgenössische Kunst im historischen Kontext" installiert, den "Großen Liegenden" von 2004. Sie besetzt einen Platz, in dem die Formen in der Nähe der historischen Waffensammlung Assoziationen an eine Schusswaffe, aber auch der Bahre eines Toten oder Verwundeten zulässt. Also offen, aber auch besetzt von empirischen Anspielungen sind. Vom vorgefundenen Material zur abstrakten Form und von hier wieder zur gegenständlichen bzw. figürlichen Assoziation: Pomona Zipers Werke gelangen so nicht nur formal, sondern auch hermedentisch in eine ganz ausdrückliche Schwebel, einem Hin und Her von Bedeutung und Bedeutungsfreiheit, nicht suggestiv (wie im Symbolismus), sondern - ich möchte sagen - dialektisch. Eine ihrer Interpretinnen, Birgit Möckel, hat ganz lapidar die Frage gestellt: "Fast wie im Leben oder doch abstrakt?" So entstehen Qualitäten wie Fragilität und Verletzbarkeit, skelettierte Figurationen, und man hat sogar schon "Fabelwesen" oder eine "verschwiegene Art der Melancholie" im Werkcharakter sehen wollen.

Die 1958 in Rumänien geborene Künstlerin aus dem Umkreis der Rumänendeutschen wie Herta Müller und Oskar Pastior lebt seit 1970 in Deutschland, hat in München und Berlin studiert, war Meisterschülerin, Dozentin an der Universität der Künste in Berlin, hat aber ihren ausländischen Hintergrund bewusst wach gehalten. Sie selbst hat einmal geschrieben:

"Europäische Identität" kann in einer Großstadt wie Berlin nur eines bedeuten: leben als Ausländer und mit Ausländern, also ein Bekenntnis zur Vielfalt und gleichzeitig zur Verknüpfung, in einem komplexen Gefüge von Beziehungen.

Mein künstlerischer Arbeitsprozess reflektiert diese Realität.

Ich finde Holzstücke und füge sie neu zusammen zu sperrigen Raumkonstruktionen.

Der Betrachter folgt dem Rhythmus der Komposition, er spürt dem Wechsel von Fliehkraft und Schwerkraft nach und landet schließlich erleichtert bei der poetischen Klarheit dieser "Zeichen im Raum".

Genau diese Ambivalenz erläutern uns die Schriften der derzeit in Frankreich vielbeachteten, von Jean-Paul Sartre beeinflussten tunesischen, an der Universität von Tunis lehrenden Kunstphilosophin Rachida Triki. In ihrem Werk "L'image. Ce que l'on voit, ce que l'on crée" ("Das Bild. Das was man sieht, das was man erfindet") von 2008 schreibt sie (übers.):

"Das Problem des Bildes ist also das eines "imaginierenden Bewusstseins", dessen Gegenstand sich als Einbildung zeigt, nicht aber in seiner realen Präsenz. Das Objekt im Bild existiert in der Irrealität, in der Einbildung, welcher Kultur es auch immer angehört. (bei Pomona Zipser der Welt des wiederverwendeten Gebrauchsmaterials.).

In diesem Sinn kann das Bewusstsein dieser Welt entfliehen, sich von ihr freimachen, in eine Rückzugsposition zum Realitätsbezug begeben."

Und wenn Pomona Zipser dann in vielen Arbeiten (der Begriff, für ein Werk "Arbeit" zu sagen, ist hier einmal berechtigt), mittels des Titels wieder einen Realitätsbezug herstellt, gelangen sie in diesen eigentümlichen Zustand der Schweben, des Oszillierens zwischen Realität und Irrealität bzw. der reinen Form, wenn man so will, in eine Dialektik.

Und dann entsteht: Poesie.

Ich finde es sehr hervorhebenswert und erfreulich, dass Pomona Zipser ihr Schaffen einschließlich großer Arbeiten aus einer Reihe von Jahren als eine Art "Werküberblick" hier in Karlsruhe präsentieren kann, und danke dabei auch herzlich der Galerie Voegtle, Herrn Voegtle, der seit Beginn seiner Tätigkeit in der Stadt schon viele Verdienste erworben hat.

Prof. Dr. Harald Siebenmorgen  
Direktor des Badischen Landesmuseums